Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 9

Artikel: Wie kann die Schule die Kinder zur Höflichkeit anleiten?

Autor: A.Ö.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bie kann die Schule die Kinder zur Sössichkeit anleiten?

Unstreitig ist es nicht die lette Ausgabe des Lehrers, darauf zu dringen, daß die Kinder Höslichkeit sich aneignen. "Ja, warum soll ich vor A den Hut abziehen, er zieht ihn vor mir auch nicht; was brauche ich B gegenüber Anstandsregeln zu beobackten, er ist nicht mehr als ich," so hört man oft sagen. Es ist daher kein Wunder, wenn man klagt, daß die heutige Jugend sich unhöslich, ja ausgelassen betrage. Biele haben eben in der Jugend nie gelernt, höslich zu sein, und deshalb können sie es auch im Alter nicht. Warum soll nun die Höslichkeit in der Schule gepslegt werden, und welche Mittel stehen derselben zu Gebote, diese Tugend den Kindern beizubringen?

Bor allem ist die Höslichkeit eine Zierde von groß und klein. Die Höslichkeit schmückt einen Rnuben in ärmlichen Rleidern schöner, als das goldverbrämte Gewand des Herrinsöhnchens. Der Arme hat ja in der Regel nichts Aeußeres, wodurch er sich die Achtung und Liebe der Mitmenschen erwerben konnte. Wenn er aber höslich ist, so wird man seine Höslichkeit auch anerkennen. Es ist recht schön, bei Leuten zu leben, die sich gegenseitig achten und ehren, einander höslich begegnen und freundlich mit einander verkehren; dagegen ist es eine Pein, mit Leuten zusammenzuleben, die keinen Gruß erwidern und grieß-

gramig an uns vorbeihuichen.

Die Höflichkeit macht ben Menschen beliebt, sei er Herr ober Bettler, Meister ober Geselle. Der Stand tut zur Sache nichts. Gerne sieht man den Handwerker ins Haus kommen, der Anstand und Höslichkeit kennt. Wenn Bauern von ihrem Lehrer freundlich gegrüßt werden; wenn sich derselbe gern mit ihnen in ein Gespräch einläßt: dann hat er schon viel gewonnen. Der Lehrer hat die Achtung und Liebe der Gemeinde inne, und die Schule wird die Früchte gewiß zeitigen, die dieses Verhältnis zur Folge hat. Der stolze, aufges blasene Geck hingegen ist überall unbeliebt.

Die Höflichkeit bringt bem Menschen nicht selten Ruten. Sie war es, die Sixtus V. zum Priester, zum Bischofe und schließlich zum Papste machte. (Hm! Die Redaktion). Die höslichen Kinder gehen leichter und angenehmer durchs Leben. "Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze

Land."

Die Höflichkeit erstrecke sich aber nicht nur auf einzelne Personen, wie z. B. auf den Pfarrer, die Ortsvorsteher, nein, auch der Arme, der Handwerser verdient, daß man ihn grüßt, und nicht mit stolzem, hochmütigem Wesen an ihm vorüberläuft, als hätte man ihn nicht gesehen. Wer nur vor den Großen höslich sein will, der ist überhaupt gar nicht höslich, sondern wird auch bald von jedermann als Kriecher beurteilt.

Welches sind nun die Mittel, die der Lehrer anwenden foll, um die Rinder zur Höflichteit anzuleiten? 1. Das Beispiel des Behrers. Wenn die Kinder sehen, wie der Lehrer höslich gegen die Obrigkeit, gegen Eltern, Fremte und Einheimische ist, dann werden sie gewiß bestrebt sein, es dem Lehrer nachzumachen. Der Nachahmungstrieb der Kinder ist sehr groß, sie übertragen leicht die Tugenden und Fehler des Lehrers auf sich. Geht aber der Lehrer selbst mit zweiselhastem Beispiele voran; kennt er selbst keine Ansstandsregeln und Höslichkeitsformen; um wie viel weniger kann man von den Kindern dann Höslichkeit verlangen?

2. Die belehrende Unleitung zur Soflichkeit. Der Lehrer foll sehr häufig die Rinder zur Soflichkeit ermuntern. Schreiber dies hat in dieser Beziehung gute Ersahrungen gemacht, indem er immer nach Schluß des vor- und nachmittägigen Unterrichtes betont hat, ja die Soflichkeit zu pflegen. Allein zu wenig wird gesagt, wie sie sich eigentlich zu verhalten haben. Und daher kommt

es vor, daß viele Kinder, wenn sie in ein fremdes Haus kommen und einen Auftrag ausrichten sollen, sich gar nicht zu benehmen wissen. Sie stehen da, wenn auch nicht mehr einen Finger im Munde, doch wie ein Mulatte, der zum erstenmale vor dem Schausenster eines Pariser-Mode-Bazars steht, den Hut auf dem Rops, die Hände in den Hosentaschen, steif und ungelenk. Daß so etwas unanständig ist, fällt den Kindern nicht ein, weil sie nie darüber belehrt worden sind. Da soll nun die Schule helsen. Es würde gar nichts schalen, wenn der Behrer hie und da etwa zehn Minuten vor Schluß der Schule (Samstag) die Kinder in den Anstandsregeln und Hösslichkeitssormen unterrichten würde.

Es gelingt auch bem beften Lehrer nicht vom erften Augenblide an, bas zu erreichen, mas er von den Rindern bei ber Belehrung verlangt hat. Es übt aber die Bewöhnung erfahrungsgemäß eine außerordentliche Bewalt auf den menschlichen Willen aus. Der Lehrer bringe baber beharrlich auf Höflichkeit; schließlich wird es dem beliebten Erzieher gelingen, daß diese schöne Tugend bem Rinde nach und nach gleichsam zur zweiten Ratur wird. Gewohnheiten werden aber am leichtesten im Rindesalter angenommen. Deshalb laffe ber Erzieher nicht ab, die Rleinen zu ermuntern und zu ermahnen. Es giebt freilich viele Rinder, bie trot ber Mahnungen bes Lehrers nicht höflich find, ja fich fogar große Berftoge und Grobheiten ju ichulben tommen laffen, die auf bem Beimwege von ber Schule streiten und zanken, schreien und larmen, ben Leuten allerlei verberben, Hunde reizen, Ragen mit Steinen bewerfen, alte, gebrechliche Leute verspotten, Frembe an fich vorüber gehen laffen, ohne fie zu grußen, u. a. m. Solchen gebe ber Behrer eine ernfte Rüge. Wenn biefe nicht hilft, erftatte er Bericht an bie Eltern, und wenn er von diefer Seite feine Bilfe erhalten follte, fo fcreite er selbst zu Strafen. Er strafe aber so, daß die Rinder sehen, daß es ben Lehrer schmerzt, baß fie fich unanftanbig betragen haben. Wenn die Rinber ihre Behrer lieben, fo werden fie versprechen, fich in Zufunft höslicher und anftandiger au benehmen.

Solche Haltung des Lehrers hebt auch ihn felbst, indem sie unvermerkt seine Stellung in der Gemeinde befestigt.

Wers nicht glaubt, mache ein Jahr Probezeit.

A. Ö. in Z.

Gestern und heut!

Gestern rauschte noch ber Regen Trüb vom dunkeln himmel her, Scheu die Böglein sich verbargen, Sangen keine Lieder mehr.

Heute lacht der klare himmel, Schöner pranget die Ratur, Sonnenschein und neue Lieder Fröhlich zieh'n durch Wald und Flur.

Wird es manchmal trüb und dunkel In dem armen Herzen drin, Will die Freude sich verbergen, Sangeslust ist auch dahin

Gi Gebuld, 's wird wieder heller, Rach der furzen Leidensnacht, Fröhlich schallen neue Lieder, Schöner ftrahlt der Sonne Pracht!

Sinnsprüche.

Ein wahres und tüchtiges Wort, Und sei es scharf wie's Schwert, Ift immer ein sicherer Hort Und zeigt bes Mannes Wert.

Engel gehen still und sacht, Leise betend durch die Nacht. Mutter bei dem Kinde wacht, Das im Traume fröhlich lacht. — Worgen kommt, die Sonne scheint, Mutter, ach, so bit'er weint: Kindlein mit den Enge!n gleich Lächelnd ging ins himmelreich.

Wie mancher bangt für morgen Und fann für heut nicht sorgen. Rimm alles, wie es kommt Und tue, was dir frommt.

P. J.